

### 3. EXKURSIONSTAG [Von Košice nach Poprad]: Košice / Kaschau → Prešov / Preschau → Spišský hrad / Zipser Burg → Štrbské Pleso / Tschirmer See → Poprad / Deutschendorf

#### Themenschwerpunkt 5

#### Zentrum-Peripherie-Gegensätze in einem Reformstaat sowie Peripherie-Symptome am Ostrand der Europäischen Union

Die Lage der wichtigsten Zentralräume ist ebenso wie das sozioökonomische West-Ost-Gefälle bereits charakterisiert worden – die gebirgige Mitte und der äußerste Osten erscheinen als die strukturschwächsten Teilräume. Für den Osten kommen hierfür im Besonderen folgende Ursachen in Betracht:

- Die große Distanz zu den wirtschaftlichen Aktivräumen des zentralen und westlichen Europa bzw. – im slowakischen Kontext – zur aufstrebenden Hauptstadtregion Bratislava.
- Die mangelnde Verkehrserschließung sowohl innerslowakisch als auch international.
- Die wirtschaftliche Schwäche der Nachbarregionen, die ebenfalls der europäischen Peripherie angehören und woher daher ebenfalls keine Impulse zu erwarten sind. Dazu mag auch beitragen, dass grenzüberschreitende Aktivitäten auch durch die wenig durchlässige Schengen-Außengrenze behindert sein könnten (obwohl man mit Programmen der grenzüberschreitenden Kooperation gegensteuert).
- Die mangelnde Diversifizierung der Wirtschaft, die in sozialistischer Zeit monostruktural mit Fokus auf Schwerindustrie aufgebaut worden war und nach deren Zusammenbruch nur in arbeitsmarktpolitisch unzureichendem Maße durch zeitgemäße Betriebe substituiert wurde.
- Der hohe Anteil der Roma an der Bevölkerung (in der Slowakei insgesamt auf 10 % geschätzt, mit deutlichem Schwerpunkt im Osten), die wegen der ihnen entgegen gebrachten Diskriminierung nur eingeschränkt am Erwerbsleben teilhaben und daher keine sozioökonomischen Impulse setzen können.

Die Slowakei kann als Fallbeispiel für den gesamteuropäischen West-Ost-Gradienten der Wirtschaftskraft, des Wohlstandes und der Zukunftschancen (hierzu KRÖHNERT et al. 2008) dienen. Die lange Persistenz agrarischer Wirtschaftsweisen und die während der Transformation z. T. erfolgte Stärkung des primären Sektors als „sozialer Puffer“ (durch Rückkehr arbeitslos gewordener Industrie-Beschäftigter in kleinteilige subsistenzbasierte Landwirtschaft) wirft einen weiteren Problemkreis des ländlichen Raumes speziell im Osten der Slowakei auf.

*Erneut steht hier der leitende Fragenbereich Zentrum und Peripherie im Mittelpunkt. In der SII könnte die Erarbeitung des Fallbeispiels Slowakei unter diesem Aspekt zum Erreichen der Lehrziele „räumliche und ökonomische Auswirkungen des Integrationsprozess der EU kennen“ oder – auf höherem Anforderungsniveau – „regionale Disparitäten ... erkennen und analysieren“ dienlich sein.*

#### Sozioökonomisches Kurzportrait der Slowakei

##### Basisdaten:

Fläche: 49.034km<sup>2</sup> (126. von 195 souveränen Staaten) (vgl. A: 83.879km<sup>2</sup> / 111.)  
davon Berggebiete: 62% (vgl. A: 73%)

Einwohner (2010): 5.407.000 (109.) → Dichte: 110 (vgl. A: 8.400.000 / 93. → Dichte: 100)

davon in Berggebieten: 48% (vgl. A: 50%)

Bevölkerungswachstum 2009 → 2010: 0,13%

(www.indexmundi.com/g/g.aspx?c=lo&v=24&l=de, 22.07.2011) (A: 0,30%) (www.statistik.at, 22.07.2011)

BIP/Ew.(2010): 18.307\$ (vgl. A: 30.503\$) / EU27=100-Index: 75 (vgl. A: 125)

Beiträge nach Sektoren (2010): I 3,8% (A: 1,5% / EU27: 1,7%) / II 34,8% (A: 29,2% / EU27: 24,7%) / III 61,4% (A: 69,3% / EU27: 73,6%)

Wirtschaftswachstum (reales BIP, 2010): 4% (A: 2,0% /EU27: 1,8%)

(wko.at/statistik/eu/eubip.htm, 22.07.2011)

Die heutigen **wirtschafts- und sozialräumlichen Strukturen der Slowakei** sind als Folge einer zweimaligen Umorientierung seit dem 1. Weltkrieg zu sehen: 1918 erfolgte der Wandel von einem peripheren Gebiet des Königreichs Ungarn zu einem Nebenland Tschechiens, danach entwickelte sich von 1945–1993 ein in sich geschlossener Wirtschaftsraum, dessen Struktur von 3 Merkmalen gekennzeichnet ist (JORDAN in HITZ & WOHLSCHLÄGL 2009):

- 🇸🇰 von einer deutlich ausgeprägten **Bipolarität** zwischen dem Hauptzentrum Bratislava mit Bratislavský kraj / Preßburger Kreis und dem Nebenzentrum Košice mit dem Košický kraj / Kaschauer Kreis, dazwischen die „leere Mitte“ um Banská Bystrica / Neusohl mit dem Banskobystrický kraj / Neusohler Kreis (siehe auch Abb.23, S.29),
- 🇸🇰 von einem schwach ausgebildeten **N-S-Gefälle**, das einerseits ethnisch, andererseits wirtschaftlich begründbar ist, da z. B. die wichtigste W-E-Verkehrsachse und die meisten Tourismus-Schwerpunkte im N liegen,
- 🇸🇰 von einem alles überprägenden **W-E-Gefälle** mit traditioneller Bevorzugung von Bratislava durch Verkehrslage und zentrale Funktion (Hauptstadt schon in ungarischer Zeit). Die Transformation verstärkte noch die bestehenden Disparitäten, weil dem E nach der Wende der Zugang zu EU-Märkten fehlte, während Bratislava noch im Zeitraum 2000–2006 2 Drittel aller ausländischen Direktinvestitionen in der Slowakei an sich ziehen konnte.



Abb. 23: Verzernte Karte zur Bevölkerungsverteilung in der Slowakei

Dicht besiedelte Gebiete erscheinen aufgebläht, die Fläche von dünn besiedelten Gebieten ist verringert. Auf diese Weise kommen sowohl die doppelpolige Bevölkerungsverteilung Košice–Prešov als auch die „leere Mitte“ zwischen Banská Bystrica und Košice sowie die bipolare Gesamtstruktur Bratislava- Košice anschaulicher zum Ausdruck als in statistischen Zahlenreihen.

(Vgl. [www.europaulaub.org/pages/slowakei/geographie-und-landkarte.php](http://www.europaulaub.org/pages/slowakei/geographie-und-landkarte.php), 30.06.2011)

Ein Vergleich des BIP zwischen den Regionen verdeutlicht die Wohlstandskante quer durch die Slowakei:

BIP 2003			
	je Einwohner (€)	je Einwohner KKS	je Einwohner KKS (EU-25 = 100)
Slowakei Σ	5.433	11.298	52,0
Bratislavský kraj / Kreis Pressburg	12.114	25.190	115,9
Západné Slovensko / Westslowakei	5.103	10.611	48,8

Stredné Slovensko / Zentral-Slowakei	4.520	9.400	43,2
Východné Slovensko / Ostslowakei	4.054	8.430	38,8
EU 25	21.741	21.741	100,0
Österreich	27.959	26.282	120,9
Slowenien	12.453	16.298	76,0
Tschechien	7.867	14.750	67,8
Ungarn	7.260	12.896	59,3
Polen	5.011	10.215	47,0

<b>BNE 2008 (nach Fischer Weltalmanach 2011) + HDI</b>			
	BNE / Ew. (US-\$)	BNE / Ew. (PPP-\$)	HDI-Rang (2009)
Slowakei	16.590	22.140	42
Slowenien	24.230	27.870	29
Ungarn	12.810	19.790	43
Polen	11.730	17.280	41
Tschechien	16.650	24.640	36
Ukraine	3.210	7.280	85
Österreich	45.900	37.910	14





Um [08:34] beginnt der 3. Exkursionstag mit der Abfahrt vom Hotel Gloria Palac in Košice-Staré Mesto / Altstadt in nördliche Richtung. Dabei durchqueren wir die Kulturlandschaften Abov / Neuburg sowie Šariš / Scharosch und erreichen hier nach nur einer knappen halben Stunde Fahrzeit **Prešov / Eperies**, die 2. Kreishauptstadt im Košická kotlina / Kaschauer Becken und 3.-größte slowakische Stadt (2009: 91.200 Einwohner).

Ein Flysch-Bergland im W und eine Vulkanit-Kette (Slanské vrchy / Eperieser oder Sovarer Gebirge) im E umrahmen das Košická kotlina / Kaschauer Becken, an dessen N-Rand Prešov liegt. Im N der Stadt ragen miozäne Andesit-Härtlinge als markante Einzelberge auf.

Die topographischen Lagebedingungen sind an eine wahrscheinlich altpleistozäne Terrasse im Mündungszwiesel zwischen Torysa (einem Nebenfluss des Hornád aus NW) und Sekčov aus NE gebunden. Darüber hinaus führen Täler und Senkungszonen sternförmig nach allen Richtungen weg, sodass eine günstige Verkehrslage vorliegt, die den Status der Stadt als überregionales Handelszentrum erklärt. Suburbanisierung entwickelt sich entlang aller 4 Hauptverkehrswege, aus topographischen Gründen (Tertiär-Hügelland) aber vorwiegend nach E und S. Eine kontinuierliche Besiedlungsgeschichte von Prešov reicht von prähistorischer Zeit bis ins Mittelalter, Funde aus dem 9. Jh. deuten auf slawische Besiedlung hin. Die Gründung der Stadt erfolgte Anfang des 13. Jh. durch deutsche Siedler (Stadtrecht 1299, königliche Freistadt 1374) und schon bald erfolgte eine weitere zentralörtliche Aufwertung als Sitz des Komitats Saros (slowakisch Šariš).

In wirtschaftlicher Hinsicht kamen neben der Handelsfunktion bald auch protoindustrielle Aktivitäten zum Tragen, wie etwa Salzgewinnung im Ortsteil Solivar vom Mittelalter bis ins 19. Jh. Der Ausbau zu einem Industriezentrum gelang schwerpunktmäßig erst in kommunistischer Zeit auf dem Elektro-, Nahrungsmittel- (z.B. Brauerei Šariš), vor allem aber auf dem Textil- und Bekleidungssektor (10.000–30.000 Beschäftigte).

Heute setzt sich die zentralörtliche Bedeutung der Stadt aus folgenden Komponenten zusammen:

-  3.-größte Stadt der Slowakei
-  Hauptstadt eines der 8 slowakischen Kreise (Prešovský kraj / Eperieser Kreis); die regionale Selbstverwaltung ist – wie in allen slowakischen Kreisen – aber nur mit schwachen Kompetenzen ausgestattet
-  Bezirkshauptstadt und Zentrum der Kulturlandschaft Saros (slowakisch Šariš)
-  religiöses Zentrum (siehe S.31)

☰ Universität seit 1996, davor Fakultäten der Universität Košice (ca. 3.000 Studierende)  
Im Zuge einer Altstadtbegehung [9:00–10:15] konnten wir vom Turm der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche u. a. auch die große Ähnlichkeit der Stadtanlage von Prešov mit Košice erkennen, besonders in Bezug auf die Anlage des langen, linsenförmigen Hauptplatzes, in den diverse Repräsentations- und Sakralbauten verschiedener Religionsgemeinschaften integriert sind, die Prešov einen multikulturellen Charakter verleihen:

Bau	Alter	Religion
☰ St. Nikolaus	gotisch, 1347; Erweiterung 16. Jh.	römisch-katholisch (Führungsrolle an Zahl und Größe erkennbar)
☰ Franziskanerkloster mit St. Josef-Kirche	1380; Barock-Kirche (1718)	
☰ Dreifaltigkeitskirche	Renaissance (1647)	evangelisch; nebenan Evangelisches Kollegium (ehemals Hochschule)
☰ Johanneskirche (Johannes der Täufer)	1429, barockisiert 1754	griechisch-katholisch; gemeinsamer Baukomplex mit Bischofssitz
☰ Alexander-Neovski-Kathedrale	moderner Bau (1950)	ukrainisch-orthodox
☰ Synagoge	maurischer Stil (1898)	jüdisch (orthodox)

In der Slowakei lässt sich folgender Zusammenhang zwischen Ethnizität und Religion feststellen:

Ethnie	röm.-katholisch	evangelisch	griech.-kathol.	orthodox	jüdisch
Slowaken	x				
Ungarn	x	x			
Deutsche		x			
Rusinen			x		
Ukrainer				x	
Juden					x
Roma	Religion ist kein Identitätsmerkmal, sie passen sich der Mehrheit an.				

In dem schönen Gesamt-Ensemble des Hauptplatzes (Hlavná) sind besonders bemerkenswert:

- ☰ Rákóczi-Haus: typisches Haus für ostslowakische Renaissance, über 2 Parzellen reichend, mit typischer Attika
- ☰ Rathaus: (1511–1520), Renaissance-Attika Ende 16. Jh., mit Durchgang; Fassade von 1887
- ☰ eine Plastik, die daran erinnert, dass Prešov am 49. nördlichen Breitengrad liegt



Abb. 24: Rákóczi-Haus in Prešov mit typischer Renaissance-Attika  
(Foto: Lieb, 31.05.2011)




## Themenschwerpunkt 6


**Multikulturalität und Wandel traditioneller Kulturlandschaften**


Sprachliche und religiöse Vielfalt ist ein Merkmal aller europäischen Gesellschaften, wenn nicht aller Gesellschaften weltweit. Einige „hot spots“ der Vielfalt finden wir gerade in Ostmitteleuropa, wofür eine vom oftmaligen Wechsel der Machtverhältnisse geprägte historische Entwicklung verantwortlich ist. So treffen wir in der Slowakei auf eine beachtliche Zahl autochthoner Minderheiten, von denen die ungarische Gruppe mit – der offiziellen Statistik zufolge – rund 10% der Bevölkerung als die größte gilt. Multikulturalität ist besonders einprägsam in Prešov zu erleben, wo in fußläufiger Distanz Gotteshäuser und zentrale Einrichtungen verschiedener Volks- und Religionsgruppen zu sehen sind.


Die angesprochene wechselvolle Geschichte und ihre Spuren in der Kulturlandschaft können in der östlichen Slowakei in historisch gut abgrenzbaren (und z. T. noch in der heutigen Verwaltungsgliederung gut erkennbaren) Regionen beobachtet werden. In deutschsprachigen Reiseführern (sofern solche von den Verlagen für die Slowakei überhaupt angeboten werden) wird besonders häufig auf die Zips (slowak. Spiš, ungar. Szepes) eingegangen, nicht zuletzt auch wegen der aus Gebäuden konstruierbaren Reminiszenzen an deren deutsche Vergangenheit. Diese Region hat unter der landschaftlichen Uniformierung im Rahmen der sozialistischen, enteignungsbasierten Agrarreform ihren ursprünglichen Landschaftscharakter weitgehend eingebüßt. Nur siedlungsgeographisch dominiert wie eh und je die Sammelsiedlung, während Einzelsiedlungen fast völlig fehlen.

Die räumliche Verteilung der **ethnischen Gruppen** in der Slowakei:

 **Slowaken** stützen ihr Nationalbewusstsein auf den Katholizismus und die Tradition eines bäuerlichen Bergvolkes, die über alle Dialektlandschaften hinweg wirksam sind, so z. B. bei den Goralen rund um die Tatra, die noch Elemente einer walachischen Hirtenkultur bewahrt haben.

 **Ungarn** leben vorwiegend in einem kompakten ungarischen Siedlungsgebiet im S, haben aber nur in 2 Bezirken Mehrheiten (Dunaszerdahely / Dunajská Streda / und Komárom / Komárno / Komorn). Der räumlich und kulturell enge Kontakt zum Mutterland ermöglicht hier den weitgehenden Erhalt der ungarischen Kultur. Die ungarische Minderheit ist nach dem relativen Anteil sogar die größte in allen Nachbarstaaten Ungarns. Politisch ist sie durch eine richtungsneutrale Sammelpartei gut organisiert.

 Die offizielle Zahl der **Roma** beträgt ca. 90.000, aktuelle demographische Schätzungen geben 300.000–500.000 an. Damit gehört die Slowakei (neben Rumänien: knapp 2 Mill.; Bulgarien: 750.000; Spanien: 700.000; Ungarn: 600.000; Serbien: 500.000) zu den Staaten mit der höchsten Zahl von Roma. Sie repräsentieren mit in Summe 9 Mill. Menschen die größte Minderheit in Europa, deren Hauptsiedlungsgebiet in der Slowakei sich östlich der Linie Poprad–Brezno–Lučenec erstreckt.

 Die Kultur der **Rusinen** (Ruthenen) geht auf orthodoxe Slawen der E-Slowakei zurück, die noch 1646 mit der römischen Kirche die „Union der Ungvár“ schlossen, somit den orthodoxen Ritus der Liturgie, aber Lehre und Recht der römisch-katholischen Kirche übernahmen. Diese Volksgruppe ist schwer zu erfassen, da sie zum Teil assimiliert oder von der ukrainischen Kultur und Sprache nur unscharf abgrenzbar ist. Von 63.000 Personen, die Rusinisch als Muttersprache angeben, gehören 30.000 dem slowakischen Volkstum an. Ihr Hauptmerkmal ist die unierte oder griechisch-katholische Kirche, ihr kulturelles Zentrum Prešov.

*Für GW ist der Aspekt des friedvollen Nebeneinanders von Kulturen von besonderem Interesse, obwohl dies in Bezug auf die Roma doch zu relativieren ist (offenkundige Feindseligkeiten*

*gibt es zwar nicht, die Ruhe des Zusammenlebens wird aber durch ziemlich strenge Segregation gleichsam erzwungen.). Im Lehrplan ist wiederholt das Ziel angesprochen, Jugendliche zu Toleranz und Solidarität hinzuführen. Landschaftswandel unter dem Einfluss politischer Doktrinen passt zum Lehrziel „die Abhängigkeit landwirtschaftlicher Nutzung ... von den agrarsozialen Verhältnissen erkennen“.*

Ab Prešov ist die Exkursionsroute in Richtung Poprad festgelegt, ein Besuch der reizvollen Stadt Bardejov / Bartfeld muss daher leider entfallen:



**Abb.25: Bardejov / Bartfeld: Blick auf den „Rathausplatz“ (Radničné námestie)**

(Foto: Lieb)

Die Stadt weist bis heute typische Merkmale einer Siedlungsstadt der deutschen Ostkolonisation auf, wie z.B. die typische planmäßige Rechteckform des Marktplatzes. Sie beherbergt in ihrem vollständig erhaltenen mittelalterlichen Stadtkern zahlreiche Kulturdenkmäler. Insbesondere sind die St.-Aegidius-Kirche von 1247, der Gansauhof und das 1505 erbaute Rathaus zu erwähnen. Bardejov gehört zu den malerischsten Städten der Slowakei. (de.wikipedia.org/wiki/Bardejov, 03.07.2011)

Die Entscheidung, in Richtung W weiterzufahren, scheint zunächst unter keinem guten Stern zu stehen, denn eine gut halbstündige Verkehrskontrolle bringt es an den Tag, dass die nunmehr geltenden Ruhezeiten für Reisebus-Lenker nicht ganz eingehalten wurden. Nach Bezahlung von 120€ Bußgeld, womit dieses Vergehen gleichsam ungeschehen gemacht ist, wird die Ursache für die Bevorzugung dieser Route erstmals sichtbar: die **Spišský hrad / Zipser Burg**, östlich von Spišské Podhradie / Kirchdrauf in der Landschaft Spiš / Zips im Nordosten der Slowakei. Diese Burganlage aus dem 12. Jh. (Ruine seit dem Brand von 1780) thront auf einer 634m hohen felsigen Travertinkuppe, die aus einer zwischen den umliegenden Bergen gelegenen Ebene emporragt. Mit ungefähr 4ha eine der flächengrößten Befestigungsanlagen in Europa, gehört sie zu einem bemerkenswerten Gesamt-Ensemble, bestehend aus der Burg, dem Handwerksstädtchen Spišské Podhradie / Kirchdrauf als Burgfuß-Siedlung und dessen westlichem Vorort Spišska Kapitula mit der St.-Martins-Kathedrale. Gemeinsam mit Spišska Kapitula samt St.-Martins-Kathedrale und der Kirche von Žehra / Schigra wurde sie 1993 UNESCO-Weltkulturerbe.



**Abb. 26: Spišský hrad / Zipser Burg, das Wahrzeichen der Landschaft Spiš / Zips**

(Foto: Dormann, 31.05.2011)

Die territoriale Entwicklung dieser klassischen historischen Landschaft der Slowakei beginnt im 12. Jh. mit der Ansiedlung deutscher Kolonisten, meist aus Sachsen, Thüringen, Bayern und Schlesien, bereits 1249 werden Levoča / Leutschau und Kežmarok / Käsmark freie königliche Städte. Die Gründung des „Bundes der 24 freien Städte der Zips“ (1271) brachte im Zusammenhang mit dem Wahlrecht eines eigenständigen Grafen Autonomie in den Bereichen Gerichtsbarkeit, Jagd, Rodung und Bergbau. Dieses für ostmitteleuropäische Verhältnisse äußerst dichte Städtesystem – noch heute eine besondere kulturhistorische Attraktion – erlebte eine handelswirtschaftliche Blüte als Grundlage spezifischer kunsthistorischer Ausprägungen, vor allem der Gotik und der Renaissance (z. B. frei stehende Glockentürme mit schildförmigen Attiken und Wandbemalung). Obwohl der N-Teil lange polnisch war, blieben eine starke Autonomie und die Prägung durch die deutsche Kultur jahrhundertlang zentrale Merkmale. Erst 1876, nach der Abschaffung letzter Privilegien, wurde die Zips ein ganz normales ungarisches Komitat, dessen Hauptstadt – wie schon zuvor im Städtebund – Levoča / Leutschau war.

Nach Beendigung des etwa einstündigen Aufenthalts auf dem Areal der Zipser Burgruine verbringen wir von [13.00–14:30] in **Levoča / Leutschau** (2010 knapp 15.000 Einwohner) die Mittagspause des 3. Exkursionstages. Die 1249 erstmals als Leucha erwähnte Stadt, einst die drittgrößte im Königreich Ungarn, weist eine noch vollständig erhaltene historische Innenstadt auf. Die bekanntesten Baudenkmäler befinden sich am Marktplatz mit dem Rathaus, dem Pranger, dem Thurzo-Haus und der St.-Jakobs-Kirche. Diese Kirche besitzt den mit 18,62m weltweit angeblich höchsten gotischen Altar. Gefertigt wurde er von Paul von Leutschau, einem Zeitgenossen von Tilman Riemenschneider, und Veit Stoß. 2009 wurden die Altstadt und die Werke des Paul von Leutschau in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Seit dem 19. Jh. machte die Stadt eine getrennte Entwicklung durch, wohl wegen ihrer abseitigen Lage zur Oderbergbahn (siehe dazu S.26). (Vgl.: [de.wikipedia.org/wiki/Levoča](http://de.wikipedia.org/wiki/Levoča), 04.07.2011) Gegen Bezahlung eines geringen Eintrittsgeldes konnten wir während der Mittagspause den berühmten Altar der St.-Jakobs-Kirche besichtigen, mussten allerdings bis zum Ende der slowakischsprachigen Führung ausharren, da die örtliche Touristen-Führerin zugleich auch Kassierin des Eintrittsgeldes für die Kirche war, die ihre Einnahmen durch Versperren des Kirchentores sicherte.



Abb. 27: Levoča / Leutschau (Renaissance-Rathaus und St.-Jakobs-Kirche)  
(Foto: Lieb, 31.05.2011)

### Themenschwerpunkt 7

#### Naturschutz und Tourismus als Faktoren der Raumentwicklung

Die Slowakei hat in ihrer „leeren Mitte“ aus der Not eine Tugend gemacht und großräumig naturnahe Flächen unter Schutz gestellt, so dass sich der Flächenanteil der unter strengem Gebietsschutz stehenden Areale auch im internationalen Vergleich sehen lassen kann: Die Nationalparke, ihre Pufferzonen und die 14 großflächigen Naturschutzgebiete (CHKO) umfassen insgesamt rund 11.000km<sup>2</sup> oder 23% der Staatsfläche (LIEB & MAREKOVÁ 2011). Diese Gebiete werden natürlich touristisch in Wert gesetzt, ganz besonders in den Nationalparken Hohe Tatra, Niedere Tatra und Kleine Fatra. Dem erstgenannten kommt insofern eine Sonderstellung zu, als er der älteste und meistbesuchte ist. Den daraus erwachsenden Nutzungskonflikten begegnet man mit rigider Besucherlenkung – im Gegensatz zu den Alpen ist das Gelände nicht frei begehbar, sondern nur auf den markierten Wegen. Ungeachtet solcher Restriktionen hat der Tourismus viele Entwicklungsimpulse gesetzt, die bereits auf das 19. Jh. (im Einzelfall auf das 18.) zurückgehen.

*Die Frage von Nutzungskonflikten im Kontext von Naturschutzinteressen trifft die Lehrplangforderung, Schülerinnen und Schüler anhand von unterrichtsmethodisch angemessen aufbereiteten Fallbeispielen den Erwerb von Umweltkompetenzen zu ermöglichen. Der Vergleich mit den Gegebenheiten in Österreich kann von den Schülerinnen und Schülern eigenständig erarbeitet werden.*

Nach dessen Entsperrung konnte die Reise über Poprad / Deutschendorf in Richtung **Štrbské Pleso / Tschirmer See** fortgesetzt werden. Diese höchstgelegene Siedlung der Slowakei (1.355m), ein Wintersport- und Kurort am südlichen Rand des Tatranský národný park / Tatra-Nationalparks (TANAP), liegt an einem Zungenbeckensee gleichen Namens und ist Teil der Stadt „Vysoké Tatry“. Gerundete Granit-Gerölle zeigen hier den äußersten Rand der glazialen Vereisung an, die zu einer von 4 Moränenstapfen, die bis zum Gebirgsrand reichen, gehört (siehe auch S.37). Ab 1875 wurden am Ufer des Sees die ersten Touristenherbergen und Hotels erbaut, 1885 wurde der Ort mit dem Prädikat „Heilbad“ ausgezeichnet. Eine 4,75km lange Zahnradbahn (Meterspur, Dampflokomotiven, maximale Steigung 150‰) stellte ab 1896 einen Eisenbahnanschluss an die Kaschau-Oderberg-Bahn (siehe dazu S.26) bei Štrba her. Aber schon 1911 hatte die schmalspurige Elektrische Tatrabahn / Tatranská



električká železnica, auch kurz „Električká“ / die Elektrische genannt, von Poprad / Deutschendorf über Starý Smokovec / Altschmecks ihren Betrieb aufgenommen, somit die Erreichbarkeit der Kurorte verbessert sowie den Tourismus im Allgemeinen in Schwung gebracht. Nach dem 2. Weltkrieg wurden einige der Hotels in Heilsanatorien für Asthma-Kranke umgebaut, später jedoch in den meisten Fällen durch touristische Einrichtungen ersetzt. Anlässlich der Nordischen Skiweltmeisterschaft 1970 entstanden neue Hotels, eine Seilbahn und zwei Sprungschanzen, in den Folgejahren zahlreiche Skilifte eines wachsenden Alpin-Skisportzentrums.

(Vgl.: de.wikipedia.org/wiki/Štrbské\_Pleso, 05.07.2011)



**Abb. 28:** Štrbské Pleso / Tschirmer See (im Hintergrund Vysoké Tatry / Hohe Tatra: mit Solisko hinter der Sprungschanze aufragend; ganz links im Hintergrund der Kriváň, der bekannteste Berg der Slowakei) (Foto: Dormann, 31.05.2011)

Von [15:45–18:30] machen wir eine Wanderung vom Štrbské Pleso / Tschirmer See zum Gebirgssee Popradské pleso / Deutschendorfer See, auch Poppersee (1.519m), ins Mengusovská dolina / Mengsdorfertal, wo der Fluss Poprad entspringt. In der Umgebung der Chata pri Popradskom plese / Hütte am Deutschendorfer See oder Poppersee (1.500m), des Wendepunktes dieses Wanderweges, zeigt sich der Hochgebirgs-Charakter der **Vysoké Tatry / Hohen Tatra** in seiner ganzen Vielfalt und landschaftlichen Attraktivität.

Dieses angeblich kleinste Hochgebirge der Welt weist eine Gesamtfläche von ca. 800km<sup>2</sup> auf (bei 57km Länge und maximal 18km Breite), der Hauptkamm erstreckt sich nur über etwa 20km.

Am Gipfel der Lomnický štít / Lomnitzer Spitze (2.632m) werden seit 1940 die klimatischen Bedingungen gemessen:

	t(I)	t(VII)	t(J)	NS(J)
Poprad (703m)	-4,8°	15,8°	5,5°	600mm
Štrbské Pleso (1.330m)	-5,7°	12,7°	3,4°	964mm
Lomnický štít (2.635m)	-11,6°	4,2°	-3,8°	1.561mm

Die geoökologischen Höhenstufen sind jenen der Alpen sehr ähnlich, die Höhengrenzen liegen jedoch tiefer, so etwa in

- ⚡ 1.500m–1.600m die Waldgrenze (darüber ein sehr kompakter Latschengürtel bis ca. 1750m)
- ⚡ 2.200m–2.300m die Permafrost-Untergrenze
- ⚡ etwa 2.600m die klimatische Schneegrenze

Geologisch gehört die Vysoké Tatry / Hohe Tatra zur Zentralzone der W-Karpaten (als Fortsetzung der nördlichen Falten- und Deckenzüge der Ostalpen) und weist hier innerhalb der Tatriden (dem Tatricum) keine Besonderheiten auf:



Ein kristallines Basement aus dem Paläozoikum (im W eher Glimmerschiefer, im E eher Granite, die in die älteren Metamorphite intrudiert sind) wird umrahmt von



autochthonen Hüllgesteinen (mesozoischen Triaskarbonat-Gesteinen über permischem Konglomerat) sowie



allochthonen Einheiten (Fatricum, darüber Hronicum) mit vorherrschend mesozoischen Karbonatgesteinen.



In die alpidische Orogenese der Zentralzone (entspricht vorgosauischen Deckenbewegungen der Alpen)



brechen ab dem mittleren Eozän postorogene Innensenken ein (am größten das Lip-tauer und Zipser Becken), wo zuerst molasse-, dann flyschartige Sedimentation erfolgte (=innerkarpatisches Paläogen).



Besonders im Oligozän bzw. frühen Miozän wird der Gebirgsblock im S an steil stehender Störung Horst-förmig herausgehoben, im N eher als Abwölbung ausgebildet.



Im Pleistozän überschreiten in der Hohen Tatra während 3–4 Kaltzeiten die Eisränder der Talgletscher (bis zu 14km Länge) den Gebirgsrand (siehe auch S.35), in der W-Tatra nicht.



**Abb. 29: Popradské pleso / Deutschendorfer See oder auch Poppersee(1.519m) im Mengusovská dolina / Mengusdorfertal**

(Foto: Lieb, 31.05.2011)

Die Fahrt von Štrbské Pleso nach Poprad [19:00–19:30] – bis Starý Smokovec / Altschmecks entlang der reizvoll in die Landschaft gefügten Električká -Strecke – vermittelt einen guten Eindruck davon, welche große Flächen an der S- bzw. SE-Abdachung der Vysoké Tatry / Hohen Tatra bei dem katastrophalen Sturm-Ereignis von 2004 entwaldet wurden. Am 19.11.2004 (hauptsächlich zwischen 15 und 20 Uhr) wurden in der Slowakei von den Ausläufern eines Sturmtiefs, eingelagert in eine extrem starke westliche Höhenströmung (170–200km/h) 3.300km<sup>2</sup> Wald beschädigt bzw. zerstört, dabei fielen 5,4 Mill.m<sup>3</sup> Schadholz an. Im Vergleich dazu betrug 2003 der gesamte slowakische Holzeinschlag 6,7 Mill.m<sup>3</sup>. Besonders stark betroffen (126km<sup>2</sup> Schadensfläche, 2,4 Mill.m<sup>3</sup> Schadholz) war die Hohe Tatra, wo am S-Hang ein Geländestreifen (40x2–5km) vollkommen entwaldet wurde. Obwohl alle Bestän-

de und Schutzkategorien in Mitleidenschaft gezogen waren, dürfte das Ausmaß der Katastrophe wohl durch massive Veränderungen des Waldbestandes (Fichtenforste statt Buchen-Mischwäldern) beeinflusst worden sein. Andererseits aber bietet die entwaldete Landschaft uneingeschränkt großartige Ausblicke auf das **Tatra-Gebirge**, dessen Vorland und nicht zuletzt auf die Trasse der Električka.

Die Siedlungen am Fuß der slowakischen Tatra sind alle relativ jung und unter touristischen Aspekten entstanden. Als Beginn eines Tourismus i.e.S. gilt die Nutzung einer Heilquelle (1793) in Starý Smokovec / Altschmecks, der ältesten und bis heute bedeutendsten Tatra-Siedlung. Sie wurde im Zuge der Gebietsreform 1999 – wie alle Tourismus-Orte am S-Fuß der Hohen Tatra – in die Stadtgemeinde Vysoké Tatry / Hohe Tatra eingegliedert. Ähnlich wie in den Alpen standen zuerst Heil- und Kurzwecke, dann Sommer-Erholung und zuletzt sportliche Aktivitäten (besonders Bergsteigen und Skifahren) im Vordergrund. Im 18. Jh. nehmen auch die Forschungsaktivitäten Richtung Orographie und Botanik zu.

Als erste „touristische“ Unternehmung ist die Tour der Gräfin Beata Laski zum Zelené pleso / Grünsee (1565) überliefert. 1615 erstieg der Mathematiker und Astronom David Fröhlich aus Kežmarok / Käsmark den 1. Tatra-Gipfel (Kežmarský štít / Käsmarkspitze, 2.556m). Der Kriváň / Krummhorn wird als markanter und mythologischer Charakterberg seit der ersten überlieferten Ersteigung (1772 durch einen evangelischen Geistlichen) regelmäßig besucht.

Die alpine Erschließung läuft ähnlich wie in den Alpen, als älteste Schutzhütte gilt die Rainerova chata / Rainer Hütte (1863), das heutige Hüttennetz entsteht zwischen 1876 (Chata pri Zelenom plese / Hütte beim Grünen See, 1.551m) und 1943 (Zamkovského chata / Zamkovsky Hütte, 1475m).

Die großtechnische Erschließung des Gebirges beginnt mit einer Straßen-Verbindung zwischen den Tatra-Orten, 1888–1906 erbaut, heute als Höhenstraße Cesta Slobody bezeichnet, südlich des Hauptkamms auf der slowakischen Seite E-W-verlaufend.

Von 1895–1912 entsteht die Tatra-Bahn (siehe auch S.35), samt einer Standseilbahn von Starý Smokovec (1.025m) zum Wintersport-Gebiet Hrebienok / Kämmchen (1.272m).

1937 (zum Skalnaté pleso / Steinbachsee, 1770m) und 1940 (weiter zur Lomnický štít / Lomnitzer Spitze, dem mit 2.625m zweithöchsten Berg der Hohen Tatra und der Slowakei) folgen noch weitere Seilbahn-Bauten, aber seit 1949 verhindert der Tatranský národný park / Nationalpark Hohe Tatra (mit Ausnahme des engeren Bereiches um Štrbské Pleso) weitere Anlagen für den Massentourismus.

Inzwischen liegt die touristisch geprägte Vysoké-Tatry- / Hohe-Tatra-Region hinter uns und ist einem flachen Vorland gewichen (Podtatranská kotlina / Tatra-Vorland), aus dem nun allmählich die westlichen Randbereiche der in sozialistischer Zeit zu einem bedeutenden Regionalzentrum ausgebauten Stadt **Poprad / Deutschendorf** aufragen. Um [19.30] beziehen wir dort die Zimmer des Hotels Satel (Mnoheľova 825, Poprad) und beenden somit den 3. Tag der Exkursion.